

Zeitschrift: Annalas da la Societad Retorumantscha
Herausgeber: Societad Retorumantscha
Band: 136 (2023)

Artikel: Zur morphologischen Irregularität bei hochfrequenten Verben im Friaulischen
Autor: Heinemann, Sabine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1061902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur morphologischen Irregularität bei hochfrequenten Verben im Friaulischen

SABINE HEINEMANN (*Universität Graz*)

Abstract

Studi specialmente in ambito germanistico (cf. p. es. Nübling 2000) mostrano che l'irregolarità nei paradigmi di verbi ausiliari, modali o di movimento elementare riporta al concetto di rilevanza proposto da Bybee (1985). Questo concetto mostra una chiara correlazione fra sviluppo morfologico e frequenza *token*; la frequenza *type*, invece, pare essere responsabile dell'adozione di schemi morfologici. Il contributo esamina l'applicabilità del concetto di rilevanza con riferimento ai verbi altamente frequenti in friulano (con particolare riguardo del paradigma del presente), tenendo conto degli sviluppi avvenuti dall'epoca latina ad oggi.

morfologia / morphology – allomorfia / allomorphy – furlan / Friulian – frequenza da tokens / token frequency – rilevanza / relevance

1. Einleitung

Durch Lautwandel bedingte Stammallomorphie, wie sie sprachübergreifend besonders gut im Indikativ Präsens zu beobachten ist, wird in den meisten Fällen durch intraparadigmatischen Ausgleich wieder aufgegeben, d. h. für eine oder mehrere Formen rücken solche ein, die auf der Basis meist mehrerer anderer Formen neu gebildet werden. So lassen sich Unregelmässigkeiten in den altfranzösischen oder -italienischen Verbalparadigmen ausmachen (cf. stamm- vs. endungsbetonte Formen, Entwicklung des Vokalismus und der stammfinalen Konsonanz), wie etwa altfranzösisch (afrz.) *lef, leves, levet, lavons, lavez, levent*, das einen Ausgleich zugunsten der neubetonigen Formen erfährt (neuf Französisch (nfrz.) *(je) lave* etc.). In einigen Fällen, so etwa bei nfrz. *devoir* oder neitalienisch (nit.) *dovere* zeigt sich aber bis heute eine Stammallomorphie, wobei im Italienischen die doppelte Belegung einzelner Paradigmenzellen (z. B. 1. Pers. Sg. *devo* vs. *debbo*) eine zusätzliche Komplexität bedeutet. Neben Modalverben sind es vor allem Auxiliare, Kopulaverben, elementare Verben der (Fort-)Bewegung, des Zustands, des Sagens oder der Wahrnehmung, die sich durch irreguläre Paradigmen auszeichnen, also Verben, die hochfrequent sind.¹

1 Diversen gebrauchsbasierten Studien zufolge ist die *token*-Häufigkeit der wichtigste Faktor für die Entstehung bzw. Bewahrung von Irregularität, auch wenn daneben weitere Faktoren wie phonologische Salienz, morphologische Komplexität, das Zusammenspiel von unregelmässigen und *default*-Formen oder Semantik (mit Blick auf eine Clusterbildung) diskutiert werden, um nur einige zu nennen (z. B. NÜBLING 2000). Zu einer ausführlicheren Darstellung des Relevanzkonzepts und zur Stammallomorphie bei (a)it. *andare, venire* und *stare* bzw. (a)frz. *al(l)er, venir* und *ester* cf. HEINEMANN 2021.

Der vorliegende Beitrag beleuchtet nach einer kurzen Diskussion des Begriffs der Irregularität und der Erläuterung des von Bybee erstmals 1985 eingebrachten, aber in weiteren Publikationen in seinen Grundannahmen fortgesetzten Relevanzkonzepts die Paradigmen einiger hochfrequenter Verben (hier vor allem des Indikativ Präsens) mit Blick auf die Herausbildung und den Erhalt unregelmässiger Formen.

2. Irregularität und das Relevanzkonzept von Bybee

Mit Blick auf die vielfach als «unregelmässig» beschriebenen Verbformen ist zunächst die Abgrenzung von Irregularität und Regularität (bzw. Irregularisierung und Regularisierung) von Interesse. Als Kriterien lassen sich die folgenden heranziehen: Regelableitbarkeit für Allomorphe, Gruppenbildung, Produktivität, formale Ähnlichkeit (cf. auch Suppletion), morphosemantische Transparenz (cf. Segmentierbarkeit). Das Entstehen von Irregularität ist bedingt durch nicht regulären (also lautgesetzlichen) Lautwandel, nicht rückgängig gemachten Lautwandel, morphologischen Wandel oder Suppletion (lexikalischen Wandel), wobei letztere unmittelbar zu einer maximalen Distinktivität führt (sofern die Stämme nicht lautlich so ähnlich sind, dass eine klare Differenzierung der Etyma nicht möglich ist wie im Falle von frz. *étais* etc. (cf. afrz. *estre* (lat. *ESSE*) vs. *ester* (lat. *STARE*)). Typisch für hochfrequente Verben sind auch differenzielle Analogien, die auf einzelnen Formen des Paradigmas anderer hochfrequenter Verben beruhen und zu (weiteren) intraparadigmatischen Unterschieden führen (z. B. altitalienisch (ait.) *fō*, *vo* auf der Basis von *ho*).² Dagegen führt bei weniger häufigen Verben eine Analogie mehrerer Formen des Paradigmas zugunsten von typenfrequentiell grossen Verbklassen zu einer Regularisierung und zu einem hohen Grad an Kohärenz. Auch eine Veränderung in der Distribution der Allomorphe ist möglich und verweist auf ein zugrunde liegendes Muster oder Schema.³

Die Studie Nüblings (2000) zeigt für hochfrequente Verben in den germanischen Sprachen auffallend häufig eine Bewahrung von Irregularität bzw. eine Zunahme in der Unregelmässigkeit der Formen. Grundlegend

2 Zum Konzept der Analogie sei verwiesen auf FERTIG 2016 und BYBEE 2010: 93–94, zur differenziellen Analogie cf. NÜBLING 2000: *passim*.

3 Derartige Modelle, Schemata oder Morphome (im Sinne MAIDENS) fungieren als paradigmatische Prinzipien zur einheitlichen Organisation der Allomorphie; gleichzeitig wird so die Memorierbarkeit erleichtert, weil die Alternanzen demselben abstrakten Modell folgen. Wenngleich etwa MAIDEN (z. B. 2018) auf rein formaler Basis argumentiert, ohne auf mögliche funktionale Gründe einzugehen (cf. DAMMEL 2010: 513), können diese Muster allomorphe Strukturen schützen und neue Verben anziehen (cf. auch NÜBLING 2016: 288–289; BYBEE 2010: 102).

für diese Entwicklungen scheint das Relevanzkonzept Bybees (1985) zu sein, das Kategorien und deren Ausdrucksverfahren semantisch koppelt. Dabei sind im Verbalbereich nach Bybee die Kategorien Diathese (Veränderung der Richtung einer Handlung) und Aspekt (interner Verlauf einer Handlung) höchstrelevant; nachgeordnet ist die Tempuskategorie, da hier eine nur als extern beschreibbare temporale Situierung einer Handlung erfolgt. Die romanischen (wie auch die germanischen) Sprachen zeichnen sich durch eine Tempusprofilierung aus, d. h. das Tempus wird flexivisch ausgedrückt, wobei es zu einer Verlagerung in den Verbstamm kommen kann. Numerus und Person schliesslich werden wegen ihres niedrigen Relevanzgehalts oft parallel zur flexivischen Kennzeichnung (cf. Endungen) syntaktisch ausgedrückt (cf. Subjektpronomen). Die Kodierungsverfahren sind dabei von der Allgemeingültigkeit (*lexical generality*) abhängig, d. h. die jeweilige Information muss so relevant sein, dass sich ihr obligatorischer Ausdruck lohnt, sie darf aber zugleich nicht zu komplex sein (in diesem Fall folgt, wie für die Diathese romanisch gut zu sehen, ein periphrastischer Ausdruck). Eine hohe Gebrauchsfrequenz spielt dabei eine ähnliche Rolle wie ein höherer Relevanzgrad, d. h. es kann zu einer Verlagerung auch weniger relevanter Kategorien in den Verbstamm kommen (Linksdrift), weshalb sich Allomorphie als relevanzgesteuert beschreiben lässt.

Werner (1987) verweist ergänzend auf die Interdependenz von (Ir-)Regularität und Gebrauchsfrequenz mit Blick auf eine flexionsmorphologische Ökonomie, die auf die an den häufigen Gebrauch angepasste Mischung aus Kürze und Differenzierung bei sehr häufig verwendeten Verben und die damit für den Sprachbenutzer verbundenen kognitiven Vorteile abhebt (das heisst hochfrequente und dadurch (mit-)bedingt kurze Verbformen werden vielfach gesondert als Ganze im mentalen Lexikon gespeichert, wodurch auch Abweichungen von Regeln möglich sind).

3. Friaulische Verbalmorphologie

Wenngleich im Folgenden die Präsensparadigmen im Vordergrund stehen, sei zunächst auf einige darüber hinausgehende Besonderheiten des Friaulischen hingewiesen.

So gibt es etwa für den Indikativ Imperfekt vor allem für die hochfrequenten Verben DARE, STARE, AMBULARE/VADERE jeweils Parallelformen, die sich in ihrem Stamm- bzw. Themavokal (-a- vs. -e-) unterscheiden (*stavi/stevi*; die entsprechenden Formen treten seit den frühesten Texten auf; das Gleiche gilt für den Imperativ; cf. Maschi 2000: 218–219). Weiter zeigen sich für diverse Verben der lat. III Konjugation für das Futur wie den Konditional parallele Paradigmen, die sich hinsichtlich der Länge der

Stämme unterscheiden, cf. *tu velaràs – tu oràs* (it. *vorrai*); *tu fasaràs – tu faràs* (it. *farai*).⁴ Auch für den Indikativ Präsens finden sich Fälle von Kontraktion, hier allerdings beschränkt auf die 2. Pers. Sg. (cf. *tu disis* vs. *dîs* (it. *dici*); *puedis* vs. *puès, pûs* (it. *puoi*); *vegnis* vs. *vens* (it. *vieni*); *vuelis* vs. *vûs* (it. *vuoi*); *vadis* vs. *vâs* (it. *vai*); *fasis* vs. *fâs* (it. *fai*)), die Parallele zweier Formen scheint aber nicht weit verbreitet zu sein (Faggin 1997: 174).

Dagegen ist der Synkretismus im Konjunktiv Präsens auffällig, wo sich im Singular häufig eine in der 1. und 3. Person gleiche Form findet (cf. *feveli, fevelis, feveli*, so auch z. B. für *jessi* (it. *essere*)).⁵

3.1 Reguläre Verben

Die regulären Verben zeigen (bei affirmativer Verwendung) eine weitgehende Deckungsgleichheit der Paradigmen des Indikativ und Konjunktiv Präsens (cf. Differenzierung lediglich in der 3. Pers. Sg.). Anders als im Italienischen ist für das Friaulische auch ein Interrogativ-/Optativ-Paradigma zu berücksichtigen. Letzteres zeichnet sich durch Enklise des Subjektpronomens aus, wodurch Unterschiede zwischen den Paradigmen bedingt sind (z. B. Nasal in Finalstellung velarisiert vs. wortintern [n], Konsonantisierung [i] > [j] (cf. *fevelio*), Sibilant im Auslaut stimmlos ([s]) vs. intervokalisch stimmhaft ([z])). Bei irregulären Verben fallen die Unterschiede vielfach nochmals deutlicher aus (cf. *o vado* (it. *vado*) vs. *vadio* (it. *vado?*), *o ven* (it. *vengo*) vs. *vegno* (it. *vengo?*)), entsprechend ist die Zahl der Allomorphe im Friaulischen höher als im Italienischen.⁶

4 Cf. MARCHETTI 1953: 197; FAGGIN 1997: 160–161. MASCHI 2000: 217 weist darauf hin, dass bis ins 16. Jahrhundert ausschliesslich die kürzeren Formen belegt sind. Dabei ist die Kurzform von *podê* selten, für *volê* dagegen herrscht ein ausgewogenes Verhältnis (seltener ist hier die Langform mit Diphthong *vuelarai* vs. *volarai, vorai*). BENINCÀ & VANELLI 1998: 78, 80 zitieren für die *Esercizi di versione* die Formen *alaray* (it. *andrò*), *vigniras* (it. *verrai*), *vignira* (it. *verrà*), *pores* (it. *potrebbe*). Pirona (s. v. *podê*) nennt *porès* als Kurzform zu *podarès* für das 17. Jahrhundert und führt Kurz- und Langformen als gleichwertig an.

5 Während letzteres die Relevanz der Kategorienhäufigkeit reflektiert (grössere paradigminterne Differenzierung im Indikativ als im Konjunktiv), scheint das Vorliegen zweier paralleler Paradigmen im Futur und Konditional dem Relevanzprinzip zu widersprechen. Auffällig ist aber, dass sich in der Gruppe der betroffenen Verben eine grössere Zahl hochfrequenter Verben findet, die womöglich eine häufigkeitsbedingte Kürzung des Wortkörpers zeigen, die dann als Modell für die anderen Verben der Konjugationsklasse fungiert haben könnten. Die Langformen (die ja in den frühen Dokumenten für die hochfrequenten Verben nicht auftreten) sind möglicherweise auf der Basis der regulären Verbformen restituiert.

6 In der vierten Konjugation weisen Verben mit Stammerweiterung (cf. *capî: capîs, capissis, capîs, capîn, capîs, capissin*) eine höhere Stammallomorphie auf (cf. ähnlich im It.).

<i>fevelâ</i> ‘sprechen’			
affirmativ			interrogativ/optativ
	Ind. Präs.	Konj. Präs.	Ind. Präs.
(jo) o	<i>feveli</i>	<i>feveli</i>	<i>fevelio</i>
(tu) tu	<i>fevelis</i>	<i>fevelis</i>	<i>fevelistu</i>
(lui) al/(jê) e	<i>fevele</i>	<i>feveli</i>	<i>fevelial/fevelie</i>
(nô) o	<i>fevelìn</i>	<i>fevelìn</i>	<i>fevelino</i>
(vô) o	<i>fevelais</i>	<i>fevelais</i>	<i>fevelaiso</i>
(lôr) a	<i>fevelin</i>	<i>fevelin</i>	<i>fevelino</i>

Tab. 1: Präsensparadigma der -â-Konjugation.

3.2 Irreguläre Verben

Für einige ausgewählte irreguläre Verben sollen im Weiteren ausgewählte Phänomene angesprochen werden, die natürlich nur einen ersten Einblick in spezifische Entwicklungen hochfrequenter Verben im Friaulischen vermitteln können; im Fokus stehen hier vor allem Formen des Präsens.⁷ Dabei zeigt sich für den ersten hier zu diskutierenden Fall, die Form der 1. Pers. Sg., eine Parallele zu den regulären Verben der I Konjugation, wahrscheinlich liegen hier allerdings getrennte Entwicklungen vor.⁸

3.2.1 Finales -i (1. Pers. Sg.)

<i>jessi</i> ‘sein’			<i>vê</i> ‘kommen’	
	Ind. Präs.	Konj. Präs.	Ind. Präs.	Konj. Präs.
(jo) o	<i>soi</i>	<i>sei, sedi</i>	<i>ai</i>	<i>vebi, vedi</i>
(tu) tu	<i>sês</i>	<i>seis, sedis</i>	<i>âs</i>	<i>vebis, vedis</i>
(lui) al/(jê) e	<i>èlje</i>	<i>sei, sedi</i>	<i>à</i>	<i>vebi, vedi</i>
(nô) o	<i>sin</i>	<i>sein, sedin</i>	<i>vin</i>	<i>vebin, vedin</i>
(vô) o	<i>sês</i>	<i>seis, sedis</i>	<i>vês</i>	<i>vebis, vedis</i>
(lôr) a	<i>son</i>	<i>sein, sedin</i>	<i>àn</i>	<i>vebin, vedin</i>

Tab. 2: Präsensparadigma von *jessi* und *vê*.

⁷ Da bisher noch keine Referenzgrammatik für das Friaulische vorliegt, sind die Verbtabelle in der Regel den *Grafie* 2017: 23–27 entnommen; bei Fehlen der hier interessierenden Paradigmen folgt die Darstellung MARCHETTI 1953: 165–175, in seltenen Fällen ergänzt um die bei FRAU 1984: 85–86 angeführten Formen.

⁸ Nach BENINCÀ & VANELLI 2005: 243–244 ist die Differenzierung der Konjugationsklassen nicht phonetisch bedingt. Eine Generalisierung von finalem, epithetischem -i kann erst für das 16. Jahrhundert angenommen werden und dürfte zunächst im Indikativ aufgetreten sein, mit nachfolgender Übertragung auf den Konjunktiv.

Auslautendes *-i* in der 1. Pers. Sg. ist in den wenigsten Fällen etymologisch. Lediglich *ai* (< *AIO) und (*v*)*uei* scheinen regelmässig zu sein (cf. vlat. *VOLEO*;⁹ der ursprünglich entstehende palatale Lateral wird delateralisiert ([*ʎ*] > [*j*]), die Entwicklung entspricht derjenigen von *cjavai* (Pl. zu *cjaval*)). Vor allem erstgenannte Form zeigt eine starke Reduktion der Ausdrucksseite. Analog zu *ai* (und (*v*)*uei*) dürften sich die Formen *sai* (Inf. *savê*), *stoi* (Inf. *stâ*), *doi* (Inf. *dâ*), *voi* (Inf. *lâ*) und wohl auch *soi* (Inf. *jessi*) entwickelt haben (cf. auch Benincà 1995: 104 zu *soi*). Denkbar wäre prinzipiell auch eine Generalisierung von *-i*, wie es zunächst bei Verben der *-â*-Konjugation auftritt (Einfügung eines Stützvokals, möglicherweise zur Parallelisierung der Silbenzahl über das Paradigma hinweg, cf. ausführlich Benincà & Vannelli 2005).

3.2.2 Konjunktiv mit Stammerweiterung/Infix (Typ *stedi*)

Auffällig aus der Perspektive des Relevanzkonzepts, weil den Konjunktiv betreffend, ist die Bildung des Konjunktiv Präsens einiger hochfrequenter Verben mit einer Stammerweiterung bzw. einem Infix *-d-*, cf. *sedi* (Inf. *jessi*), *vedi* (neben *vebi*, Inf. *vê*), *dedi* (Inf. *dâ*), *ledi* (Inf. *lâ*), *stedi* (Inf. *stâ*), *vignedi* (Inf. *vignî*), die vielfach neben Formen ohne *-d-* bestehen (cf. *dei*, *stei* etc.).¹⁰ *Volê* zeigt die Erweiterung nicht (cf. hier aber bereits Konsonant vor Endung, (*v*)*ueli*), nach Marchetti (1953: 175) dominiert für *vignî* die Form ohne *-d-* (*vegni*).¹¹ Die Formen mit *-d-* treten erst ab dem 18. Jahrhundert regelmässig auf (cf. Maschi 2007: 59). Maschi nimmt als Grundlage für *ledi* eine Kontamination von *lei* und *vadi* an, das für das 16. Jahrhundert belegt ist; *ledi* wiederum hätte im Weiteren die Bildung von *dedi*, *stedi*, *sedi* und *vedi* bedingt.¹² Interessanterweise zeigen auch die Verben *mangjâ* (*magnedi*) und *bevi* (*bevedi*) die Stammerweiterung, Verben, die gemeinhin seltener Unregelmässigkeiten zeigen, für die die Extension dieses Bildungstyps

9 Auffällig für Verben wie klat. *VELLE* oder *POSSE* ist, dass sie zwar zu vlat. Zeit eine Regularisierung erfahren haben, aber romanisch wieder hochgradig unregelmässig sind, was die Relevanz der Hochfrequenz mit Blick auf eine zunehmende Irregularisierung zeigt.

10 Cf. FRAU 1984: 84. MASCHI 2007: 58 verweist hier auf eine interessante Parallele in einigen venezischen Varietäten, die ausgehend vom Stamm *dig-* (Ind. Präs. *digo*, cf. it. *dico*) eine analogische Ausdehnung auf die entsprechenden Formen anderer hochfrequenter Verben zeigen (cf. *dago* (it. *do*); *stago* (it. *sto*); *vago* (it. *vado*); *fago* (it. *faccio*)).

11 Bei *vignedi* handelt es sich um eine (noch) lokal vertretene Variante (cf. MASCHI 2007: 59).

12 Bei *puedi* dürfte der Dental etymologisch bedingt sein (cf. vlat. **POTEAM*, Inf. *POTERE*); denkbar ist auch eine Übertragung aus anderen Verbformen (auch im Indikativ Präsens für einige Formen belegt).

aber semantisch bedingt (cf. elementare Verben der Nahrungsaufnahme) sicher erwartbarer ist als für andere Verben.¹³

Interessant sind hier auch ähnlich auffällige weitere Bildungstypen, die aber eine deutlich geringere geographische Verbreitung zeigen als der Typ mit *-d-* (z. B. mit *-t-* im *friulano carnico*, auf der Grundlage von *steti*; mit *-[ɲ]-* in Pieve di Cadore, Moggio (Udine), wohl ausgehend von *vegni* und beschränkt auf *segni*, *degni*; in Mels, Dignano mit *-v-* vermutlich auf der Basis von *vevi* (Inf. *vê*, cf. *vebi*, hier mit Spirantisierung),¹⁴ cf. *sevi*, *stevi*, *devi*, *levi*) oder gar nur auf ein einzelnes Verb beschränkt sind (cf. *savê*: *sepi*, cf. lat. *SAPIAM*).¹⁵

Über die spezifische Form der Konjunktivbildung zeigen vor allem die einsilbigen hochfrequenten Verben eine Moduskennzeichnung und damit eine Differenzierung der Indikativ- und Konjunktiv-Formen, wohingegen bei regulären Verben eine formale Übereinstimmung der Paradigmen besteht (mit Ausnahme der 1. und 3. Pers. Sg., für die *-â-*-Konjugation mit Ausnahme der 3. Pers. Sg.).

3.2.3 *Vignî, volê, lâ, podê*

Mit Blick auf die Paradigmen vor allem des Indikativ Präsens sind wie bereits angesprochen die Entwicklungen der hochfrequenten Verben, auch bezüglich der Clusterbildung für Einzelformen, interessant.

	<i>vignî</i> ‘kommen’		<i>volê</i> ‘wollen’		<i>lâ</i> ‘gehen’	
	Ind. Präs.	Konj. Präs.	Ind. Präs.	Konj. Präs.	Ind. Präs.	Konj. Präs.
(jo) o	<i>ven</i>	<i>vegni</i>	(v)uei	(v)ueli	<i>voi</i>	<i>ledi, vadi</i>
(tu) tu	<i>végnis,</i> <i>vens</i>	<i>vegnis</i>	(v)uelis, <i>ûs</i>	(v)uelis	<i>vâs (vadis)</i>	<i>ledis, vadis</i>
(lui) al/(jê) e	<i>ven</i>	<i>vegni</i>	(v)ûl	(v)ueli	<i>va</i>	<i>ledi, vadi</i>

13 Eine Grammatikalisierung von *-(e)d-* als Konjunktivmarker, wie sie MASCHI 2007: 59–60 andeutet, ist fraglich.

14 In den *Esercizi di versione* findet sich die regulär entwickelte Form *ebo* (< **aiba* < **ABIA* < *HABEAT*; BENINCÀ & VANELLI 1998: 79). FAGGIN 1997: 138 führt *vei* als hauptsächlich genutzte Form an, als Varianten weiter *vebi*, deutlich seltener finden sich *vedi* und *veti*. *Pirona* (s. v. *vê*) nennt neben den genannten Formen auch *vepi* (Einfluss *sepi*?), für *Asio vibi*, für *Maniago* das archaische *aibi*.

15 Die Bewahrung von *-p-* könnte durch die zunächst erfolgende Geminierung (heute noch it. [ppj]) bedingt sein, auch im Italienischen liegen Stämme mit *sav-* und *sap-* vor. Die Vokalqualität wiederum könnte durch eine Analogie zu den Verben *lâ*, *stâ*, *dâ* etc. (*ledi*, *stedi*, *dedi*; siehe oben) bedingt sein. *Pirona* (s. v. *jéssi*) verzeichnet die Form *sepi* (neben *seti*, *sedi*, *sevi*) auch für *jessi*.

	<i>vignî</i> ‘kommen’		<i>volê</i> ‘wollen’		<i>lâ</i> ‘gehen’	
	Ind. Präs.	Konj. Präs.	Ind. Präs.	Konj. Präs.	Ind. Präs.	Konj. Präs.
(<i>nô</i>) o	<i>vignîn</i>	<i>vignîn</i>	(<i>v</i>) <i>olîn</i>	(<i>v</i>) <i>olîn</i>	<i>lin</i>	<i>ledin</i> , <i>vadin</i> ¹⁶
(<i>vô</i>) o	<i>vignîs</i>	<i>vignîs</i> , <i>vigneis</i>	(<i>v</i>) <i>oleis</i> , <i>uelis</i>	(<i>v</i>) <i>uelis</i>	<i>lais</i> , <i>vais</i> (<i>leis</i>)	<i>ledis</i> , <i>vadis</i>
(<i>lôr</i>) a	<i>vêgnin</i>	<i>vegnin</i>	(<i>v</i>) <i>uelin</i> , <i>ûlin</i>	(<i>v</i>) <i>uelin</i>	<i>van</i> (<i>vadin</i>)	<i>ledin</i> , <i>vadin</i>

Tab. 3: Präsensparadigma von *vignî*, *volê* und *lâ*.

Vignî zeichnet sich für den Indikativ Präsens durch ein hohes Mass an Allomorphie aus und zeigt etwa für die 1. Pers. Sg. eine Entpalatalisierung und die in der Folge eingetretene Velarisierung im Auslaut ([*ven*] vs. interrogatives/optatives *vegnio*?, cf. aber für die 2. Pers. Sg. wiederum mit Velarnasal *venstu*? bzw. reduziertes *vestu*?; cf. hier auch die affirmative Kurzform *vens*, nach Faggin 1997: 172 selten). Die Entwicklung ist wohl von der 3. Pers. Sg. ausgegangen.¹⁷ Die Hebung von *-e-* > [*i*] vor Nasal (in unbetonter Silbe) ist regulär, wodurch es zu einer Differenzierung von stamm- und endungsbetonten Formen kommt.

Für *volê* ist schon auf die Kurzformen im Futur und Konditional hingewiesen worden (cf. *velarâs/orâs*; *velaressis/oréssis* etc., Marchetti 1953: 197–198, 200); wie für *vignî* ist auch für *volê* eine weitere Kurzform für die 2. Pers. Sg. gebräuchlich (bei Faggin 1997: 174 *vûs*). Die Formen des angeführten Präsensparadigmas zeigen Schwankungen in der Realisierung des Anlauts;¹⁸ für die lokalen Dialekte gibt es zum Teil in Abhängigkeit von der jeweiligen Person unterschiedliche Entwicklungsergebnisse für den Anlaut, was zu einem hohen Ausmass an Allomorphie führt, cf. z. B. Lovea (*Carnia orientale*): (*v*)*uei*, *ûs*, *ûl*, *vulîn*, *volêis*, *ûl*; Gorizia: (*v*)*uéi*, *ûs(tu)*, *ûl*, (*v*)*uarîn*, (*v*)*uarîzo*, *ûlin* (cf. hier zudem Rhotazismus in den endungsbetonten Formen); Cordenons (*Oltre Tagliamento*): (*v*)*uói*, *vóus*, *vóul*, *volén*, *voléit*, (*v*)*uòlin* (Francescato 1966: 388; 360; 234).

16 MARCHETTI (1953: 198) verweist für den Plural auf folgende Formen: 1. Pers. Pl. *lin*, 2. Pers. Pl. *lais*, *léis*, *vadis*, 3. Pers. Pl. *vadin*, *lêin*. Der Typus *lei* oder *ledi* etc. finde sich vor allem in Udine und Umgebung.

17 Der Dialekt von Clauzetto zeigt die Entpalatalisierung und Velarisierung für alle stammbetonten Formen (cf. FRANCESCATO 1966: 283).

18 Prinzipiell ist in diesem Kontext eine Anlautstärkung erwartbar (lat. [*w*] > [*v*]), wobei infolge der Diphthongierung aber zum Teil ein komplexer Nexus *vue-* entsteht, der nachfolgend verschiedentlich aufgelöst wird (cf. HEINEMANN 2007: 78–82).

	<i>dâ</i> ‘geben’		<i>stâ</i> ‘sein, sich befinden’		<i>podê</i> ‘können’	
	Ind. Präs.	Konj. Präs.	Ind. Präs.	Konj. Präs.	Ind. Präs.	Konj. Präs.
<i>jo o</i>	<i>doi</i>	<i>dei, dedi</i>	<i>stoi</i>	<i>stei, stedi</i>	<i>pues</i>	<i>puedi</i>
<i>tu tu</i>	<i>dâs</i>	<i>deis, dedis</i>	<i>stâs</i>	<i>steis, stedi</i>	<i>puedis</i>	<i>puedis</i>
<i>lui al/jê e</i>	<i>da</i>	<i>dei, dedi</i>	<i>sta</i>	<i>stei, stedi</i>	<i>pues</i>	<i>puedi</i>
<i>nô o</i>	<i>din</i>	<i>dein, dedin</i>	<i>stin</i>	<i>stein, stedin</i>	<i>podin</i>	<i>podin</i>
<i>vô o</i>	<i>dais</i>	<i>deis, dedis</i>	<i>stais</i>	<i>steis, stedis</i>	<i>podês</i>	<i>podês</i>
<i>lôr a</i>	<i>dan</i>	<i>dein, dedin</i>	<i>stan</i>	<i>stein, stedin</i>	<i>puedin</i>	<i>puedin</i>

Tab. 4: Präsensparadigma von *dâ*, *stâ* und *podê*.

Wie im Italienischen oder auch anderen romanischen Sprachen ist die Stammallomorphie für *lâ* durch Suppletion und auch unabhängig davon durch ein hohes Ausmass an Allomorphie geprägt.¹⁹ Wie für frz. *aller* ist als Etymon für den Infinitiv vlat. *ALLARE anzusetzen. Das heutige Ergebnis zeigt Aphärese, im *Dizionario storico friulano* finden sich für frühe Dokumente aber auch noch Formen mit *a-*. Eine regionale Differenzierung zeigt sich dahingehend, dass westlich des Tagliamento anstelle von *lâ* synonymes *gî* bzw. *zî* ([dʒi]/[ʒi]/[zi]) gebräuchlich ist (< klat. IRE). *Pirona* (s. v. *lâ*) verweist auf altfriaulisch *gê* (it. *andò*), *zii* (it. *andai*), *zievin* (it. *andavano*) etc. für Cividale. Maschi (2000: 224–225) zeigt für die ersten Jahrhunderte, dass *lâ* in den *Esercizi di versione* und den Balladen auftritt, *zî* dagegen in administrativen und Gebrauchstexten häufiger ist.

Für den Indikativ wie den Konjunktiv Präsens ist daneben das Etymon VADERE relevant (ähnlich wie im Italienischen). Im *Dizionario storico friulano* finden sich darüber hinaus Belege für Formen wie *andar*, *andant*, vor allem aber für das heute weitgehend ausgefallene *andai* (vs. neufriaulisch *lei*), das auf *AMBITARE zurückgeführt werden kann.

Hinsichtlich der Präsensformen lässt sich zunächst festhalten, dass *lâ* hier nicht streng dem Muster stamm- vs. endungsbetonter Formen folgt, sondern sich für die 2. Pers. Pl. parallel *lais* und *vais* finden. Dies gilt auch für diverse diatopische Varietäten, so z. B. für Flumignano (*Bassa friulana*) *lin*, *vais* (so auch Forni Avoltri, *Alto Gorto*), für Ronchis *zin*, *zês/vâis*, für Paluzza (*Carnia orientale*) *anîn*, *lâis*, für Cormons (*Goriziano*) *nîn*, *lês* (Francescato 1966: 315, 404, 321, 384, 358). Die Daten des AIS zeigen häufig *alîn* (mit etymologischem *a-* im Anlaut), *anin* und *den* für die 1. Pers. Pl.

19 Das Altitalienische hat drei suppletive Stämme, die auf (g)ire zurückgehenden Formen werden zum Neuitalienischen aufgegeben (cf. z. B. Futur, Konditional).

(cf. Karte 1564: *andiamo a scegliere*); vor allem im venezischen Grenzgebiet finden sich Belege für *andem, nemo*.

Was die 1. Pers. Sg. Ind. Präs. betrifft, so dürfte der Velarvokal (*voi*) durch Analogie zu den Formen der Paradigmen von *stâ* und *dâ* bedingt sein (cf. *doi, stoi*, hier auch *soi* (Inf. *jessi*)), ähnlich die 3. Pers. Pl. *van*, die nicht etymologisch ist (cf. VADUNT). Auch für die übrigen Formen des Paradigmas zeigt sich eine vollständige Übereinstimmung (mit Ausnahme des konsonantischen Anlauts).²⁰

Ähnlich wie für andere Verben gesehen, zeigt der Konjunktiv ein doppeltes Formeninventar, hier allerdings für beide Paradigmenreihen mit *-d-* (*ledi, vadi*), in Udine tritt auch *lei* auf; dabei ist das *-e-* etymologisch (*ALLEM, cf. so auch *stei* < STEM). Wie bereits angeführt, finden sich Formen mit *-e-* bei *lâ* auch in anderen Einzelparadigmen, nicht nur im Indikativ Imperfekt (*levi* neben *lavi*), sondern auch im Konjunktiv Imperfekt (*les*) sowie in den zweisilbigen Formen des *passato remoto*, das heute kaum mehr verwendet wird (Marchetti 1953: 198, Maschi 2000: 218–220). Wie für die regulären Verben gesehen, stimmen die 1. und 3. Pers. Sg. überein, eine Ausdifferenzierung, wie für hochfrequente Verben eher als für reguläre erwartbar, tritt nicht ein.

Für *podê* lässt sich festhalten, dass offensichtlich einige Formen unmittelbar auf den klassisch- bzw. vulgärlateinischen Formen aufsetzen. Daneben finden sich aber auch analog zur regulären Konjugation (cf. *tasê*) erkennbare formale Parallelen. Die Form *pues* (1. Pers. Sg.) dürfte so regulär aus klat. POSSUM entwickelt sein, die Pluralformen aus vlat. POTEMUS, POTETIS, *POTENT (mit den auch bei den regulären Verben auftretenden Entwicklungen für die Endungen). Bei Marchetti (1953: 200) finden sich für die 2. und 3. Pers. Sg. noch die Kurzformen *pûs* (cf. bei *volê* auch *ûs*) und *pò*,²¹ die hinsichtlich ihrer Kürze und Vokalquantität auf die einsilbigen unregelmässigen Verben verweisen (cf. *stâs, sta* etc.).

Auffällig ist der für die lokalen Dialekte zum Teil ausgeprägte Synkretismus im Indikativ Präsens, der auch die regulären Verben der *-ê*-Konjugation auszeichnet, cf. z. B. Forni Avoltri: 1.–3. Pers. Sg., 3. Pers. Pl. *puès* (cf. auch 1./3. Pers. Sg., 3. Pers. Pl. *vèn*); Sutrio (*Carnia orientale*): 1.–3. Pers. Sg.

²⁰ Viele der Formen zeigen auch Parallelen zu denjenigen von *vê*. Mit Blick auf die einsilbigen, hochfrequenten und vielfach unregelmässigen Verben *fâ, stâ, lâ, dâ* verweisen BENINCÀ & VANELLI 2005: 262 darauf, dass «sono verbi caratterizzati da alta frequenza d'uso, e connessi, nelle lingue romanze da legami analogici» (cf. auch VANELLI 2007 ausführlicher zu Analogieprozessen ausgehend von den genannten hochfrequenten Verben mit Blick vor allem auf die 2. Pers. Pl. Ind. Präs.).

²¹ Bereits altfriaulisch belegt, cf. BENINCÀ & VANELLI 1998: 80. *Pirona* (s. v. *podê*) führt auch für die 3. Pers. Pl. eine Kurzform an (*pon*).

pòs; Lovea: *póf*. Interessant sind aber insbesondere Formen wie *pol* (3. Pers. Sg., Gorizia), *pòl*, *pòls*, *pòl* (1.–3. Pers. Sg., San Vito al Tagliamento), *póul* (2./3. Pers. Sg., 3. Pers. Pl., Pieve di Aviano, beides *Oltre Tagliamento*; Francescato 1966: 402, 383, 360, 254, 245), die über den Lateral auf eine Analogie zu den Formen von *volê* verweisen (eine eindeutige Korrespondenz der Formen findet sich etwa für letztgenannten Dialekt mit der Form *voul*, d. h. hier liegt ein eindeutiger Fall von differenzieller Analogie vor).²²

4. Zusammenfassung

Die knappen Ausführungen haben gezeigt, dass die Präsensformen einiger ausgewählter hochfrequenter Verben im Friaulischen die morphologischen Prinzipien höchster Tokenfrequenz reflektieren. Dazu gehören einerseits Ausdruckskürze (die bis zu syllabischen Reduktionen und zur Auflösung von Morphemgrenzen führen kann), andererseits (zunehmende) Irregularisierung bzw. (Über-)Differenzierung (cf. Nübling 2000). Diese kann «passiv» entstehen, indem durch Lautwandel entstandene Unregelmässigkeiten nicht beseitigt werden, also kein Ausgleich erfolgt. Daneben können sich Verbformen aber auch «aktiv» (nicht produktiven) Paradigmen von geringer Typen-, aber hoher Tokenfrequenz analogisch partiell angleichen, wodurch also eine Verstärkung der intraparadigmatischen Irregularität (und eine Schwächung der Kohäsion) erreicht wird, gleichzeitig aber interparadigmatisch Cluster höchstfrequenter Einzelverben gebildet werden. Solche Differenzierungsanalogien führen zudem zu einer erhöhten Distinktivität der Einzelformen der jeweiligen Paradigmen, wodurch die einzelnen Flexionsformen wiederum einen hohen Autonomiegrad erzielen (cf. Bybees *lexical strength*). Die auch friaulisch sichtbare Tempusrelevanz, die sich in der Verlagerung weniger relevanter verbaler Kategorien in den Verbstamm niederschlägt (mit in der Folge weiterer Stammallomorphe), konnte ansatzweise durch die punktuelle Einbindung von Formen des Imperfekt und des Futur aufgezeigt werden.

22 *Pirona* (s. v. *podê*) führt ein hohes Mass an Varianz an, so für die 3. Pers. Sg. neben *pues* auch *pos*, *pot*, *pol* und *pò*.

Bibliographie

- AIS = JABERG, KARL / JUD, JACOB (1928–1940), *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen, Ringier.
- BENINCÀ, PAOLA (2005), *Il friulano dalle origini al Rinascimento*, in: BENINCÀ, PAOLA / VANELLI, LAURA (2005), *Linguistica friulana*, Padova, Unipress, 79–111 (1995).
- BENINCÀ, PAOLA / VANELLI, LAURA (2005), *Morfologia del verbo friulano: il presente indicativo*, in: BENINCÀ, PAOLA / VANELLI, LAURA (2005), *Linguistica friulana*, Padova, Unipress, 237–271.
- BENINCÀ, PAOLA / VANELLI, LAURA (ed.) (1998), *Esercizi di versione dal friulano in latino in una scuola notarile cividalese (sec. XIV)*, Udine, Forum.
- BYBEE, JOAN (1985), *Morphology. A study of the relation between meaning and form*, Amsterdam/Philadelphia, Benjamins.
- BYBEE, JOAN (2010), *Language Change*, Cambridge, University Press.
- DAMMEL, ANTJE (2010), *Wenn die 2. Person mit der 3. Person... Wechselflexion kontrastiv: Deutsch – Luxemburgisch – Westfriesisch – Färöisch*, in: DAMMEL, ANTJE / KÜRSCHNER, SEBASTIAN / NÜBLING, DAMARIS (ed.), *Kontrastive germanistische Linguistik*, vol. 2, Hildesheim, Olms, 473–522.
- DIZIONARIO STORICO FRIULANO = VICARIO, FEDERICO et al. (ed.), *Dizionario storico friulano*, URL: www.dizionariofriulano.it [18-04-2023].
- FAGGIN, GIORGIO (1997), *Grammatica friulana*, Campoformido (UD), Ribis.
- FERTIG, DAVID (2016), *Mechanisms of paradigm leveling and the role of universal preferences in morphophonological change*, in: *Diachronica* 33, 423–460.
- FRANCESCATO, GIUSEPPE (1966), *Dialettologia friulana*, Udine, Società Filologica Friulana.
- FRAU, GIOVANNI (1984), *Friuli*, Pisa, Pacini.
- Grafie uficiâl* = ARLeF (ed.) (2017), *Grafie uficiâl de lenghe furlane*, Pasian di Prato (UD), ARLeF.
- HEINEMANN, SABINE (2007), *Studi di linguistica friulana*, Udine, SFF.
- HEINEMANN, SABINE (2021), *Hochfrequenz und Irregularität – zur Stammallomorphie bei (a)frz. al(l)er/(a)it. andare, (a)frz. venir/(a)it. venire und afrz. ester/(a)it. stare*, in: *Zeitschrift für romanische Philologie* 137, 961–1013.
- MAIDEN, MARTIN (2018), *The Romance Verb. Morphomic Structure and Diachrony*, Oxford, University Press.
- MARCHETTI, GIUSEPPE (1953), *Lineamenti di grammatica friulana*, Udine, Società Filologica Friulana.
- MASCHI, ROBERTA (2000), *Morfologia storica del friulano: l'evoluzione del sistema verbale dal XIV al XVII secolo*, in: *Ce fastu?* 76/2, 197–228.
- MASCHI, ROBERTA (2007), *La «classe» dei verbi irregolari in friulano*, in: MASCHI, ROBERTA / PENELLO, NICOLETTA / RIZZOLATTI, PIERA (ed.), *Miscellanea di studi linguistici offerti a Laura Vanelli da amici e allievi padovani*, Udine, Forum, 57–62.
- NÜBLING, DAMARIS (2000), *Prinzipien der Irregularisierung. Eine kontrastive Analyse von zehn Verben in zehn germanischen Sprachen*, Tübingen, Niemeyer.

- NÜBLING, DAMARIS (2016), *Und sie leben doch: Zur Reorganisation starker Verben in germanischen Sprachen*, in: KWEKKEBOOM, SARAH / WALDENBERGER, SANDRA (ed.), *PerspektivWechsel oder Die Wiederentdeckung der Philologie*, vol. 1: *Sprachdaten und Grundlagenforschung in der Historischen Linguistik*, Berlin, Erich Schmidt, 273–290.
- PENELLO, NICOLETTA / BENINCÀ, PAOLA / VANELLI, LAURA / MASCHI, ROBERTA (2010), *Morfologia flessiva*, in: RENZI, LORENZO / SALVI, FRANCESCO (ed.), *Grammatica dell'italiano antico*, vol. 2, Bologna, Il Mulino, 1389–1491.
- Pirona = PIRONA, GIULIO ANDREA / CARLETTI, ERCOLE / CORGNALI, GIOVANNI BATTISTA (²2001), *Il Nuovo Pirona. Vocabolario Friulano. Aggiunte e correzioni riordinate da Giovanni Frau*, Udine, Società Filologica Friulana.
- VANELLI, LAURA (2007), *Processi analogici nella flessione verbale: la reazione del sistema morfologico del friulano al cambiamento storico*, in: MARCATO, GIANNA (ed.), *Dialetto, memoria e fantasia. Atti del convegno di Dialettologia (Sappada/Plodn (BL), 28 giugno – 2 luglio 2006)*, Padova, Unipress, 51–60.
- WERNER, OTMAR (1987), *Natürlichkeit und Nutzen morphologischer Irregularität*, in: BORETZKY, NORBERT / ENNINGER, WERNER / STOLZ, THOMAS (ed.), *Beiträge zum 3. Essener Kolloquium über Sprachwandel und seine bestimmenden Faktoren vom 30.9. – 2.10.1987 an der Universität Essen*, Bochum, Brockmeyer, 289–316.

Univ.-Prof. Dr. Sabine Heinemann, Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Romanistik,
ORCID 0000-0001-9336-9525

